

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	24 (2011)
Heft:	4
Artikel:	Zurück in die Zukunft : DAB-Radio-Gestalter bedienen sich in der Designergeschichte
Autor:	Sturm, Dominic
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-287065

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

Für einmal nutzen nicht die Jungen die neuste Technologie. DAB-Radios bedienen die Alten darum gerne mit Zitaten aus der Designgeschichte.

Text: Dominic Sturm, Illustration: Rahel Arnold

Am 28. Dezember 2008 um Mitternacht verstummte der Mittelwellen-Sender Beromünster. Nach 77 Jahren wurde er ausser Betrieb genommen. Mit der Schweizer Nationalhymne endete auch die analoge Übertragung der DRS Musikwelle. Die Radios von Schlagerfreunden und Liebhaberinnen heimatverbundener Tanzmusik verstummen – für immer.

Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft SRG SSR strahlt inzwischen die Musikwelle und 28 weitere Sender mittels Digital Audio Broadcasting (DAB) aus. Weitgehend unbemerkt von der «Generation Internet» haben Schweizer Radiohörer mit der digitalen Aufrüstung begonnen. Über Nacht wandelten sich die älteren Hörerinnen und Hörer der Musikwelle zu «Early Adaptors» der DAB Technik. Denn wer weiterhin zu den heimlichen Klängen von «Gute Morge Schwiiz» frühstücken wollte, war gezwungen, sich ein neues, DAB-taugliches Radiogerät anzuschaffen. Der Übertritt in die digitale Zukunft führte dabei in die Vergangenheit – zumindest was die Erscheinung der meisten DAB-Empfänger angeht. Ob in formaler Anspielung auf die goldenen Fünfziger-, die wilden Sechziger- oder die poppigen Achtzigerjahre –, «Retro» ist die vorherrschende Stilrichtung in den Regalen der Elektrofachgeschäfte. Aktuelle Entwürfe, die nicht lauthals aus den Beständen des kulturellen Archivs zitieren, sind rar gesät. Experimentelle Ansätze, wie das keramische Kitchen Radio von Studio Lama siehe Illustration oben rechts, die eine eigenständige und zeitgemässe Form für sich beanspruchen, sind nicht marktfähig.

BEFLECKTER ARCHETYP DER MODERNE Das Urbild des modernen Radios als Massenprodukt wird von einem Apparat aus Bakelit mit dem Kürzel VE301W verkörpert siehe Illustration oben links. 1933 wird der «Volksempfänger» an der «Grossen Deutschen Funkausstellung» vorgestellt. Das Billigradio verkauft sich während der zwölfjährigen NS-Diktatur millionenfach und transportiert Hitlers menschenverachtende Ideologie in jeden deutschen Haushalt. Das Design geht auf Walter Maria Kersting zurück, der als Gegner des Regimes keine Wertschätzung für seinen Entwurf erfuhr. Das Radio verbindet Elemente der Art déco mit der Sachlichkeit des Bauhauses. Ganz der Forderung von Bauhausmitbegründer Walter Gropius folgend, dient der «Volksempfänger» dem äusseren Wesen nach seinem Zweck. Mit der ausgewogenen Anordnung des runden Lautsprechers über der im Bogenportal integrierten Skalenscheibe und den darunter platzierten Drehknöpfen verweist der Apparat selbstredend auf seine praktischen Funktionen. Das Sprachrohr der Nazi-Propaganda wurde so zum bekanntesten Designobjekt der NS-Zeit.

In Folge der Ächtung all dessen, was an die Nazidiktatur erinnert, gerät der ominöse «Volksempfänger» als formales Vorbild in Vergessenheit. Die Materialisierung in Kunststoff oder die leicht vom Boden abgesetzte verrundete Kastenform prägen aber bis heute das Erscheinungsbild von Radiogeräten. Auch werden die kompositorischen Möglichkeiten runder Bedienungs- und Funktionselementen innerhalb einer rechteckigen Grundform unermüdlich durchexerziert. Die Entwürfe aus der «Abteilung für Produktgestaltung» des Elektrogeräteherstellers Braun knüpfen in der Nachkriegszeit dort an, wo Kersting einst gezwungen war aufzuhören. Auf der Linie des Bauhauses entstehen hier in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Gestaltung Ulm ab den Fünfzigerjahren zahlreiche Designikonen. Dazu zählen das Tischradio SK2 von Fritz Eichler siehe Illustration unten rechts und unter der Ägide von

Dieter Rams der berühmte «Schneewittchensarg» SK4 sowie die Radios TP1, RT20 siehe Illustration oben rechts und T1000. Diesen Geräten, die sich dem Experiment der Moderne verpflichtet fühlen, war wohl eine grosse Aufmerksamkeit, aber nicht immer der kommerzielle Erfolg vergönnt. Damals wirkte ihre ästhetische Strenge zwar frisch und unbelastet – aber auch elitär und damit abschreckend. Mehr dem Massengeschmack entsprachen Radios wie das RT1 Transistorradio von Leslie Bidmead für Roberts, das nun fünfzig Jahre später in digitaler Ausführung wiederbelebt worden ist. Solche Geräte vermochten es damals besser, egalitäre Lebensfreude und Kleinbürgerluxus auszustrahlen.

SEHNSUCHT NACH FUNKTION Heute ist dieses formale Vokabular fester Bestandteil unseres kulturellen Gedächtnisses. Im anhaltenden Retrotrend ist das Design der vergangenen achtzig Jahre in Gestalt seiner reanimierten Wiedergänger ständig präsent. Davon zeugt etwa die Ähnlichkeit zwischen dem UKW-Radio 2B von Jonas Damon für Areaware siehe Illustration Mitte und seinem historischen Vorbild SK2 von Braun. Mit gutem Willen lässt sich das in limitierter Auflage erschienene Replikat als Referenz an seinen Vorgänger lesen. Ohne der Forderung nach Eigenständigkeit zu genügen, profitiert die Neuauflage einseitig von der Strahlkraft des Originals. Offenbar zahlt es sich aus, die nostalgische Sehnsucht nach einer vergangenen Warenwelt zu bedienen. Diese reaktionäre Haltung widerspricht aber der modernistischen Fortschrittsidee, von der das Design des Originals beseelt war.

Glaubwürdiger wirkt das Radio Model One von Tivoli, das sich an das vierzig Jahre ältere Model 8 von KLH anlehnt. Beide Geräte siehe Illustration Mitte links hat Henry Kloss gestaltet, der sich in der Neuauflage selbst zitiert. Weil Kloss seiner stilistischen Herkunft so treu bleibt, wirkt sein rückbezogener Entwurf weit zeitgenössischer als die meisten Retroentwürfe. Auch im Internetzeitalter bleibt Radio das meistgenutzte Informationsmedium der Schweiz. Knapp drei Viertel aller Mediennutzer hören heute täglich Radio, erhoben die Marktforscher von Publica Data. Der Onlinekonsum zu Hause wird mit gut 56 Prozent ausgewiesen – Tendenz steigend. Die Zahlen deuten auf einen Mischgebrauch der verschiedenen Medien hin. Dahinter verbirgt sich jedoch ein digitaler Graben, der Jung von Alt trennt. Die mobil vernetzten und interaktiven Mediennutzer im ersten Lebensdrittel haben von DAB kaum Kenntnis genommen. Eine ältere Hörerschaft über vierzig Jahre nutzt jedoch treu das alte neue Medium Radio. Wenig überraschend wird deshalb bei seiner technischen Erneuerung an Vergangenes erinnert und nicht die neue, digitale Technik gefeiert.

VERTRAUTES FÜR DIE RELEVANTE ZIELGRUPPE Bei den meisten Geräten spiegelt sich das in einer mit Zitaten aus der Designgeschichte gespickten Formensprache. Der gestalterische Rückgriff auf Altbewährtes ist auch zielgruppenspezifischen Marketingüberlegungen geschuldet. Zudem vermittelt das Retrodesign zwischen einer vordigitalen Nutzerschaft und einer durch die Miniaturisierung rätselhaft erscheinenden Technik. Wie ein Radio funktioniert, war im Vergleich zu einem Plattenspieler schon vor der Digitalisierung kaum nachvollziehbar. Heute ist das ganz unanschaulich »

»Wer zitiert was? Die Radiogeräte und ihre Verwandtschaften.



» geworden: Die digitale Funktion kann durch die Form oft nicht mehr zweckmässig vermittelt werden. Retrodesign erlaubt es jedoch, vertraute Anzeichenfunktionen aus analogen Zeiten einzusetzen – auch wenn unter der historisierenden Oberfläche ein Mikroprozessor werkelt.

Die übergrossen Drehknöpfe, die gestanzten Blechabdeckungen, Holzfurnier und die verchromten Teleskopantennen geben Halt in der digitalen Warenwelt. So verbirgt auch das Heritage Radio von Jeremy Offer und David Baxter für Revo siehe Illustration Mitte stilsicher seine innere Gegenstandslosigkeit hinter formalen Versatzstücken der Moderne. Das Retrodesign täuscht anzeichenhaft eine vermeintlich analoge Funktionalität vor. Neben der Behaglichkeit des Bewährten spricht aus den Entwürfen im Retrostil auch die Sehnsucht nach einer erneuten Synthese von Form und Funktion. Die Rückbesinnung auf die funktionalistische Ästhetik der Fünfzigerjahre ist daher nahe liegend. Es entbehrt aber nicht der Ironie, dass hier die Funktion der Form folgt und nicht umgekehrt.

Das vielen DAB-Radios aufpropfbare iPhone hingegen zeigt einen vorausschauenden Umgang mit der neuen Körperlosigkeit der Technik. Es ist in formaler und funktionaler Übereinstimmung mit der Mikroelektronik bis auf die bildschirmbasierte Benutzeroberfläche entmaterialisiert. Der Körper und die Form des Produkts treten zugunsten einer virtuellen Funktionalität in den Hintergrund. Diese Verlagerung des Stofflichen ins Virtuelle spiegelt eine Entwurfshaltung, die dem Informationszeitalter angemessen ist. In ihrer Benutzerzentriertheit ist sie dem ursprünglichen Geist des Funktionalismus nahe. Diesem neofunktionalistischen Ansatz folgt das Design von Geräten wie dem Model-S-DAB von Geneva Lab, dem Tykho Radio von Marc Berthier und ansatzweise auch dem der TDK Boombox siehe Illustration unten. Hier wird lediglich materialisiert, was tatsächlich noch eines (Resonanz-)Körpers bedarf: der Lautsprecher. Alles andere verdichtet sich zum virtuellen Interface zwischen Mensch und Maschine und ermöglicht so eine neue und reale Funktionalität.

DIGITAL AUDIO BROADCASTING (DAB)

Digital Audio Broadcasting (DAB) ist ein digitaler Übertragungsstandard für den erdgemeindeten Empfang von Digitalradio. Damit können neben Audiodaten auch Songtitel, Interpreten und Bilder (DAB+) gesendet werden. Anders als beim herkömmlichen Radio werden die auszustrahlenden Signale bei DAB nicht in analoge Schwingungen umgewandelt, sondern in Binärkode als Einsen und Nullen.

Vor der Ausstrahlung werden die Audiodaten der verschiedenen Radioprogramme mit MP2, einem standardisierten Verfahren zur Audiodatenreduzierung, mit Bitraten von 32 bis 256 Kilobit pro Sekunde (kbit/s) codiert. Werden die Bitrate nicht zu tief gewählt, ist die wahrnehmbare Tonqualität vergleichbar mit jener einer Audio-CD. Die komprimierten Datenströme werden dann zu einem Ensemble zusammengefasst.

Ein solches Programmensemble umfasst typischerweise 12 bis 18 verschiedene Radioprogramme. Im Unterschied zum analogen UKW-Radio, wo jede Sendestation eine eigene Frequenz beansprucht, wird das Ensemble dann über eine einzige Frequenz, das Gleichwellennetz (SFN), ausgestrahlt. Die Vorteile des digitalen Verfahrens sind geringere Störungsanfälligkeit und eine bessere Frequenzökonomie. So können über das gleiche Sendespektrum mit DAB mehr Radioprogramme ausgestrahlt werden.

Die SRG SSR bedient sich des Standards seit 1999. Sie überträgt heute schweizweit fünf Ensembles mit insgesamt 29 digitalen Radioprogrammen. Zur Zeit findet der gestaffelte Übergang von DAB zum erweiterten Standard DAB+ statt, der bis Ende 2015 abgeschlossen sein soll. DAB+ ermöglicht die Verbreitung einer grösseren Anzahl von Radioprogrammen in besserer Tonqualität sowie die Übertragung von digitalen Bildern.



«Hier habe ich meine Ruhe – mitten im Büro.»

Andreas Malzacher, Geschäftsleiter/Partner

Gräub Office ist Ihr Partner für die Konzipierung, Planung und Einrichtung von Büros, die mehr sein dürfen als bloßer Arbeitsraum.

Das Bricks-Sofa von Palau ist ein schönes Beispiel für diesen Anspruch. www.palau.nl

PALAU



GRÄUB OFFICE
Planen, Einrichten. www.grauboffice.ch